

der Alten seyn, indem es in der Musik nichts anders ist, als Schatten und Licht bey den Mahlern.“) als auch aus methodischer Sicht geeignet, denn für die Darstellung von Lautstärkeverläufen werden keine Notenkenntnisse benötigt.

DAS LAUTSTÄRKEMODELL

Vergleicht man beispielsweise die Lautstärkeverläufe der Kopfsätze der Sinfonien in Es-Dur KV 132, in Es-Dur KV 543 und in G-Dur KV 318 von W. A. MOZART (Abb. 3), kann man ein sehr brauchbares Lautstärkemodell für Expositionen entwickeln:

- Der erste Abschnitt einer Sinfonie – durchgehend leise (p) oder als f-p-f-p-Modell – heißt Hauptsatz (bzw. erstes Thema).
- Der erste längere Tuttiabschnitt im forte (f) heißt Überleitung.
- Der leise (p) Abschnitt nach der Überleitung heißt Seitensatz oder auch zweites Thema.
- Der laute (f) Abschnitt nach dem Seitensatz heißt Schlussgruppe. Er kann plötzlich einsetzen oder auch durch eine ‚Orchesterwalze‘ (kontinuierliches crescendo bis zum forte) eingeleitet werden. In diesem Teil findet sich häufig die sogenannte Arientriller-Kadenz.

Und darüber hinaus könnte festgelegt werden:

- Der erste größere Hauptabschnitt einer Sinfonie, der aus den Teilen Hauptsatz, Überleitung, Seitensatz und Schlussgruppe besteht, wird Exposition genannt.
- Eine Wiederkehr der Exposition heißt Reprise.
- Der Abschnitt zwischen Exposition und Reprise heißt Durchführung.

Ein weiterer Vorzug des Dynamikmodells zeigt sich darin, dass es sich leicht auf sechsteilige Expositionen wie zum Beispiel die der Sinfonien in A-Dur KV 201, D-Dur KV 297 („Pariser“) von MOZART und G-Dur Hob. I:100 („Militär“) von JOSEPH HAYDN erweitern lässt (Abb. 4).

Ein etwas längerer Teil im piano (p) nach der Schlussgruppe wird als Schlussgruppenthema bezeichnet. Der laute Abschnitt (f) nach einem Schlussgruppenthema heißt zweite Schlussgruppe.

Natürlich bestünde auch die Möglichkeit, von zwei Überleitungen und einer Schlussgruppe auszugehen (vgl. alternative Terminologie der Abb. 4). Welche Terminologie angemessener ist, lässt sich über die Wirkung ihrer Abschlüsse beschreiben: Überleitungen

enden mit einem Halbschluss, Schlussgruppen mit einem Ganzschluss.

Worin liegen die Vorzüge dieses musiktheoretischen Modells?

- Es ermöglicht Schülern, sinfonische Werke mit fokussierter Aufmerksamkeit zu hören.
- Es erfordert so gut wie keine Vorkenntnisse (z.B. keine Fähigkeiten im Notenlesen).
- Es ermöglicht ein hörendes Vergleichen sehr unterschiedlicher Werke (z. B. „hier beginnt die Schlussgruppe mit einem crescendo, dort gleich im forte“ oder „hier wechseln im Hauptsatz laute und leise Passagen, dort nicht“ usw.).
- Die Hörbeispiele (Expositionen) haben lediglich eine Länge von zwei bis drei Minuten. Das fordert die Fähigkeit zum konzentrierten Zuhören, ohne zu überfordern, und ermöglicht einen abwechslungsreichen Unterricht mit vielen Hörbeispielen.
- Fachbegriffe können auf Grundlage sinnlicher Anschauung eingeführt und später auf eben dieser Grundlage abgefragt werden.

Dynamikkurven für die Arbeit im Unterricht lassen sich mit der Software „Wavepen“ erzeugen, die sich auf der DVD zum vorliegenden Heft befindet.

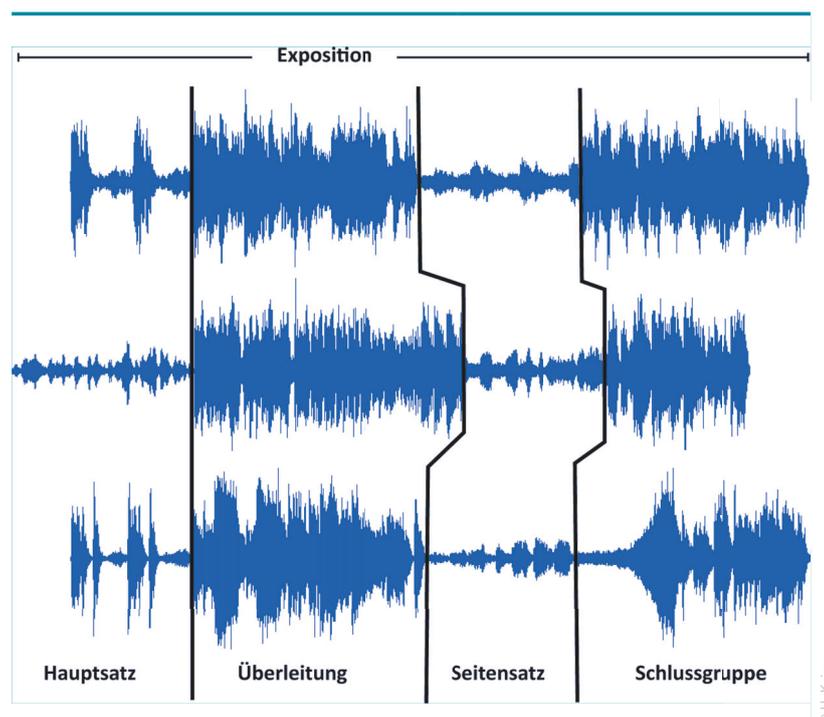


Abb. 3: Lautstärkeverhältnisse der Kopfsätze (Expositionen) der Sinfonien Es-Dur KV 132, Es-Dur KV 543 und G-Dur KV 318 von MOZART